

Gerrit Lungershausen

Joe Sutcliff Sanders: Batman: The Animated Series

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18564>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lungershausen, Gerrit: Joe Sutcliff Sanders: Batman: The Animated Series. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 2, S. 188–189. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18564>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Joe Sutcliff Sanders: *Batman: The Animated Series*

Detroit: Wayne State UP 2021 (TV Milestones Series), 128 S., ISBN 9780814345405, USD 19,99

Die 85 Episoden umfassende TV-Animationsserie *Batman – The Animated Series* (1992–1998) wird als eine der erfolgreichsten TV-Comicadaptionen betrachtet. Der Erfolg der TV-Serie ließe sich anhand einer Zusammenschau positiver Kritiken, gewonnener Filmpreise wie auch anhand der Quoten bei FOX Kids und der aussichtsreichen Sendepplätze rekonstruieren, aber auch, und diesen Weg wählt Joe Sutcliff Sanders in seiner Monografie, anhand der Karriereverläufe von Beteiligten – wie etwa dem kanadischen Storyboard-Artist Darwyn Cooke, der später als Comic-Künstler Berühmtheit erlangen sollte. Darüber hinaus hebt er die erfolgreiche Arbeit von Mark Hamill und Kevin Conroy als Synchronsprechern des Jokers beziehungsweise Batmans hervor. Es ließe sich ergänzen, dass *Batman – The Animated Series* zügig eine Reihe von Animationsfilmen wie *Mask of the Phantasm* (1993) und *Batman & Mr. Freeze: SubZero* (1998) nach sich gezogen hat.

In drei Kapiteln nähert Sanders sich dem Phänomen *Batman – The Animated Series*: Zunächst analysiert er in „The Shadow of the World’s Fair“ die visuelle Gestaltung der Serie und folgt der Selbstbezeichnung der Produzenten Alan Burnett, Bruce Timm und Eric Radomski, die als ästhetisches Gestaltungsprinzip die Wortneuschöpfung ‚Dark Deco‘ in Anlehnung an die kunsthistorische Stilbezeichnung *Art*

déco geprägt haben (vgl. S.11). Anhand einer vergleichenden Analyse der Titelsequenz und weiterer ausgewählter Szenen zeigt Sanders die Parallelen zu *Art-déco*-Werbeplakaten der 1930er Jahre, weist aber auch ein Missverständnis nach, weil das selbstgewählte ästhetische Referenzbeispiel des Autors Paul Dini, die Weltausstellung in New York 1939, weniger *Art déco*, sondern vielmehr die verwandte Richtung der ‚Stromlinienmoderne‘ in den Fokus setzte. Indem Sanders die Unterschiede beider Richtungen inhaltlich auf die Serie bezieht und die Selbstwidersprüche der Stromlinienmoderne als essentiell für die Gestaltung von Gotham City behauptet (vgl. S.39), wagt er eine interessante, aber kühne Interpretation.

Das zweite Kapitel „Bruce Wayne vs. The ‚Simping Elite““ widmet Sanders der Figurenkonstellation in *Batman – The Animated Series*. Während die Serie einige Sympathie für manche Schurken wie Mr. Freeze oder den Pinguin erzeugt, wird die gesellschaftliche Elite Gotham Citys durchweg negativ gezeichnet, so dass binäre Moral-Konstellationen sogleich unterlaufen werden und gesellschaftliche Ungleichheit als eine Ursache von Gewalt inszeniert wird: „Society to blame. High Society“ (S.55). Von dieser Elitenkritik ausgenommen ist ausgerechnet der wohlhabendste Bürger der Stadt: Bruce Wayne. Sanders erklärt die positive Konnotation des

konzeptionell aristokratischen Helden, der einen ebensolchen Mangel leide wie die moralisch verkommene High Society, durch dessen Verwundung aufgrund des Todes seiner Eltern: „His life of wealth is secondary to his life of trauma“ (S.61).

Im abschließenden Kapitel „Harley Quinn, Victimhood, and Blame“ steht die Superschurkin Harley Quinn im Fokus, die eigens für *Batman – The Animated Series* von Bruce Timm und Paul Dini erschaffen wurde und heute zu den beliebtesten Figuren im Superheld_innenkosmos zählt, weit vor Wonder Woman. Sanders interpretiert Harley Quinn, die sowohl Täterin (in ihrer Rolle als Schurkin) als auch Opfer (in ihrer Rolle als Frau) ist, als zutiefst feministische Figur und verortet sie im feministischen Diskurs der 1990er Jahre.

Die Monografie analysiert die Serie nicht ansatzweise erschöpfend, indem

sie sich auf die drei genannten Schwerpunkte beschränkt, und dies ist Sanders vollauf bewusst. Wie andere Bände der Publikationsreihe „TV Milestones“, in der auch etwa Matt Yockeys hervorragende Monografie über die TV-Serie *Batman* (1966-1968) mit Adam West und Burt Ward in den Hauptrollen erschienen ist, handelt es sich um eine Veröffentlichung nicht nur für ein akademisches Publikum (vgl. *Batman*. Detroit: Wayne State UP, 2014). Bedauerlich ist aber, dass Sanders seine Argumentation fast völlig losgelöst von Batman-Inszenierungen im Comic führt, zumal die Comics von Paul Dini (etwa *Mad Love* [1993]) oder die visuell an der Serie orientierten *Batman Adventures* (seit 1993) sich geradezu aufdrängen.

Gerrit Lungershausen
(Hamburg-Harburg)